

Vo dr "Villa Alice" im Zweute Wältchrieg

Autor(en): **Ludwig-Zweifel, Miranda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **33 (1962)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VO DR «VILLA ALICE» IM ZWEUTE WÄLTCHRIEG

VON MIRANDA LUDWIG-ZWEIFEL

«Näi, Ruedi, *du* bruchsch di nid z schäme, *die* söle sich schäme, wo *nüt* tüend!» Die guet Läbesregel hett amene Samstizgobe d Frä Gärtner Läder, d Mueter und s Groosi vo de zwee hüttige Gärtner a dr Opmissingerstroß, irem Bueb ggee. Wäret meer, eusere paar Mäitli, im Garte n äne Speeli gmacht händ und umegsprunge sind, hett euses Schuelgspändli, de Ruedi Läder, im Garte vo dr Bäsi Alice müesse jätte. Und wil er sich gschämt hett vor eus, hett er sich versteckt. E de tumm Bueb. Grad die Maanig vo syner gschydte Muetter hett eusem Ruedi villicht dr Aaschtoß ggee, daß er sich im Läbe eso agsträngt und s eso wyt proocht hett. Hütt hett er syni Batze im Trochne. Er isch e gmachte Ma, de richtig selfmade-man, und sitzt i sym schöne Häi, wo n er sich z Florida hett lo boue, loot sichs lo wool sy und «wärmt a dr Sunne di alte Chnöche», wie n er sälber säit. Er cha iez räise dur Amerika und Europa, und öppedie flüügt er wider i sys alt Häimet zrug. Iez tuet er freywillig i sym Garte jätte, «and I like it very much», schrybt er dervo. Wo n er i de letschte Neujoorsblätter vo dr Bäsi Alice und irem Huus gläse hett, isch em alls wider so früsch in Erinnerig cho, es hett ne ghäimelet, vo öppisem und öpperem z ghöre, wo n ihm i dr Schuelzyt eso nooch gstande n isch.

Es hett em zwoor Müeji gmacht, schwyzertüütsch z läse, au s tüütsch Schrybe got em nümme liecht, und drum schrybt er iez immer änglisch. Und i sym Brief häißts öppe n eso: «Ich versuche zu erzählen, wie erfreut ich war, über etwas zu lesen, das mir in meiner Bubenzeit so nahe stand. Ich bin einer der Lenzburger, der das heutige Altersheim kennt, der aber auch die Wohltäterin, Fräulein Alice Hünerrwadel, kannte. In meiner Schulzeit, als ich in ihrem Garten arbeitete, meine ersten Batzen verdiente und lernte, wie man Unkraut ausreißt, «jätte», kannte ich sie gut. Ich erinnere mich: an einem heißen Sommersamstagnachmittag arbeitete ich in der Nähe der Bienenstöcke, als plötzlich ein Bienenschwarm mich überfiel und mir ich weiß nicht wie viele Stiche versetzte, so daß ich während einer Woche nicht mehr aus den Augen sehen konnte. Vielleicht habe ich deshalb so kleine Augen.» Daß de Ruedi e so bsonders chlyni Auge heb, isch mr nie ufgfalle, aber wil er vom Imbihuus bi dr Bäsi Alice schrybt, bin i überzüügt, daß das gar nid d Bäsi Alice, sondern iri Schwöster Marie gsy isch. Aber sigs di äint oder di ander vo

dene zwo Schwöistere gsy, de Ruedi schrybt vo n ere: «Ich mochte die Lady sehr gern, sie brachte mir ‚s Zobig‘ und war nett zu mir. Aber die Arbeit (the job) behagte mir nicht, ich hielt sie damals für unwürdig und erniedrigend, und ich versteckte mich vor euch.»

Aber s Läbe hett ne denn anderst gleert, und drum schrybt er no: «Ob ich das, was mir meine Mutter damals sagte, richtig geschrieben habe, weiß ich nicht, aber so tönt es mir noch immer in den Ohren. Und in meinem langen praktisch-tätigen Leben lernte ich dann, daß es keine einzige ehrliche und rechtschaffene Arbeit gibt, deren man sich zu schämen hat, solange sie *gut* getan ist.»

Und grad eso hett jo ä d Bäsi Alice tänkt, wenn si in irer Landwirtschaft gwirkt hett. Mr wüsse: si hett Hüener, Gäißli, Schööfli gha, aber Imbi nie, ä kes Büsi und e ke Hund. Anderersyts hett d Bäsi Marie im Garte und im «Himmelrych» i dr Wylgaß nume Imbi gha und sust e keni Tier. Mit dem vile Hung, wo n ere iri Imbi yprocht händ, hett si ä ghandlet. Wie mängisch hani mit äim vo dene grooße, wyße Häfe, wo mr jedi Wienecht us dr Stadt Cognac mit Stroßburger Gänsläbere n übercho händ, müesse zu dr Bäsi Marie übere go Hung go hole. Im «Rondell» im große Stägehuus isch uf em Tisch, deet, wo denn ame spööter dr Bäsi Alice iri Petroleumlampe gstande n isch, und hätt sölle hälfe häize, immer d Woog mit dr Messingschaale und de messingige Gwichtstäi parad gstande. Will das Hung immer kalet und hert gsy isch, han i jedes Mol e chly lang müesse waarte, und d Bäsi Marie hett mi i d Äßstube gschickt und mr es paar Helgebüecher ggee zum Aluege. Es rots zum Byspeel, wo schön mit Goldbuechstabe «Album» druf präßt gsy isch und wo s drin mit Rundschrift gschribe stoot: «Für die lieben kleinen Gäste von Tante Marie»; das hett mr weniger gfalle, aber s Grünen! S Grünen, das hett mrs chönne, und das hani immr z allererst gnoo zum Aluege. Do hetts drin Sache gha, wo n ime ne Chind händ chönne Ydruck mache: e Hyäne ime n e ysige Chäfi, wo für das arm Tier vill zchly gsy isch, de Christoph Columbus, wo mit Chettene a dr Muur agschmidet isch, und derigi gräßleche Sache; aber denn ä wider Lustigs: e Trübelläset mit allem Drum und Dra, d Manne am Trottbäum mit lange Stange, anderi wo inere Stande Trüübel mit de Füeß stampfe, es paar Mäiteli, mit lange Röck, wo tüend chöchele an ere grooße Titichuchi und drunder de Spruch:

Mädchen sollen in der Küche geben können stets Bescheid,

Darum haben kleine Mädchen schon am Kochen eine Freud.

Oder dernäbe wider es paar Mäiteli, wo i Röck bis a Bode n abe tüend schlitte und drzue de Spruch:

Jede Zeit bringt ihre Freuden auf des Gütigen Geheiß,

Bringt der Frühling frische Rosen, bringt der Winter Schnee und Eis.
Roti Bäggli händ si alli, die Mäiteli, Hosestöößli und drejti Löckli



über d Oore, glatti Schäteli, suberi Scheubeli, und brav tüend si gfäterle und gänd dene, wo das aaluege, es guets Byspeel:

Freut euch Kinder! In des Lebens Lenze sollt ihr glücklich sein,

Nur das heitere Spiel der Jugend führt zum Ernst der Zukunft ein. Au d Buebe sind musterhaft. I ghüslete und gstrichlete lange Hose tüend si iri Schwösterli imene grüne Chaarli umefaare, oder si tüend a de Blueme im Garte schmöcke, und do scho, vor 150 Joor, hetts gheiße:

Holde Blumen, Ihr ergötzet den Geruch und das Gesicht,

Weidet Euch daran, vernichtet sie jedoch leichtsinnig nicht.

Leerrychs hetts natürlich ä gha: e Sideraupezucht vo dr Pflanz bis zu de hööche Stadthüüsergwölb, wo Gstellli voll fertigi Side gstande sind und wo d Fraue i de Mantilie und d Manne i de Zylinder gkaufft händ. E grooße Puurehof mit eme hööche Tuubeschlaag und em Bachofe vorusse; d Frau hett am Brunne Wasser gholt und träits imene hölzige Ständli häi ufem Chopf. Es hett Blueme, Tier, alti Gräät, wo me chuum mee de Name kennt: e Moderateurlampe z. B., drnäbe e Channe mit «Brennöl aus Traubenkernen», e «laterne magique», und denn e grooße Helge «le chemin de fer», e chly gröößer as d Spanischbröötlibahn, 2. Claß isch e bessere Veewage, aber i dr erste hetts grooßi Fänster und schööni Umhängli. Und d «Porcelaine Fabrik», so stoots drunder, halb tüütsch, halb französisch. Das ganz Helgebuech isch halt us dr Zyt gsy, wos i vile

Familie als «fein» ggulte hett, französisch z rede. Bim Alexander und der Adeline Hüenerwadel-Meyer isch es ä eso de Bruuch gsy, und dr Bäsi Alice isch das irer Läbtig nooggange.

Euse hüttig Staatsarchivar, wo säbmool ä e chly hett ghulfe, de Nochlaß vo dr Bäsi Alice verlääse, hätt das Helgebuech mitm grüne Läderrügge, de Messingegge und dene vile suuber uusgschnittne und uufkläibte Helge nid chönne n i dankbareri Händ gee, und i ha mit großer Freud Widersää gfyret, wo de Briefträger im abgläagnige Bärgdorf, eusem dozmolige Wohnort, das groß Pack «An die Schülerin Heidi Ludwig» proocht hett.

Eso chöme d Erinnerung immer wider und no mängisch bini i Gedanke bi dene vier alte Bäsene: Eugenie, Pauline, Marie und Alice. Und hütt sinds wider alti Lütli, wo zur Stube n uus chöme, wenn si äim ghööre. Aber e chli anderst isch es iez däne im «Aliceheim» doch. Wenn me im Winter oder Zobe is Huus chunnt, so billt äim de «Mutzeli» e chli aa, bis er merkt, daß er äim jo kennt, und de verwönnt schwarzwyß Miggel, dr Schwöster Claire ires Büsi, loot de sini hochnäsige n Allüre füre. Er lyt ufm Polsterfotööl, luegt äim nid aa, er tuet, wi wenn er mindstens vo dr Familie Hüenerwadel abstammti und vergißt ganz, daß er am Tag e ganz e gwöönleche Maudi isch, wo bi eus äne tagelang im Garte eusne zweu Büsiwybli ufluuret. Er tänkt vilicht, er, as Huustier vo der Villa Alice, seygid nid verpflichtet, äim z kenne. – Aber: Villa Alice – wo chonnt de Name äigetlech här? – sid wenn säit me eso? – wer het afo eso sääge? – das händ sich vill gfrogt und e ke Antwort druf gfunde. Aber ich chan ech das sääge, wil i so fast drby gsy bi, wo de Name ufcho isch.

Zimkli gnau noch eme Monet vo dr Bäsi Alice irem Tod isch de zweut Wältchrieg uusbbroche. I dere churze Zyt sit der Übernaam dur d Stadt isch no gar nüt etschide gsy, was iez söll mit dem Huus go, und iez händ anderi Problem Gmüeter beschäftigt. Me hett vorläufig s Huus lo Huus sy und sich nume gfrogt, wi me de groß, leer Bsitz am beste chönnt verwände. Parad mache fer Evakuirti, wens eso wyt sött cho? Vermiete? Leer loo? Es isch e schweri Froog gsy. Do hetts z Länzburg Yquartierig ggee. Di paar Soldatestube wo me n i de n alte Landhüüser gha hett für dee Zwäck, Turnhalle, de Gmäindsaal, s Cholerahuus usw., das hett alls nid glängt, me hett würlkli jede verfüegbar Ruum müesse z Hülf nee. Au s Lokal vo dr Häfelischuel ufm Lindeplatz hett me pruucht. Aber wohi iez mit dene Chind allne? Nid grad äinisch isch es nötiger gsy, daß me de Muettere d Chind ämel e paar Stund am Tag abgnoo hett, hütt, wo e so vill Fraue händ müesse yspringe für iri Manne. Ob me nid chönnt d Häfelischuel i das Huus a dr Schützemattstrooß verlegge, wo jo iez vorläufig doch leer stoot? De Gmäindroot hett i dr Sitzig vom 19. Oktober 1939 bschlosse, daß me das

machi. Dr alt wyß Stuedenofe im «Saal» im obere Stock hett schön warm ggee, und Stuede sind ä no gnue ume gsy, gstöört hetts niemer. S Wasser vo dr eignige Brunnstube unde n am Schloßbürg isch gloffe – mängisch hetts es zu Läbzyte vo dr Bäsi Alice ä *nid* too, und d Bäsi hett sich müesse n ärgere und lo grabe. Mr händ dozmol im Oberhasli gwonnt, sind aber, wenn immer mögli dohäre cho, cho luege, öb alls i dr Ornig sei, wil euses Faktotum, wonis suscht i euser Abwäsehäit zu allem e chli gluegt hett, halt ä Soldat gsy isch und i Dienst hett müesse. Mr sind cho sunne und lufte, cho Gmües und Obst hole, cho wösche, und daß s Häidi, euses Chind, nid grad *alles* verleeri i dene lange Feerie, wo si i de Bäärke händ und daß es ä sy Häimet nid vergässi, isch es do i d Schuel. So simmer, es und ich, just ä do gsy, wo d Häfelischuel us irem Lokal hett use müesse. Mit lüüchtige n Auge isch s Häidi häicho und hett scho vo wytem grüeft: «Morn zügler mr, i taff go hälfe.» Am andere Morge n isch es mit em Läterwägeli furtgsprunge, und es hett eso pressiert, und s nimmt mi hütt no wunder, daß es nid d Räder underwägs verloore und alli Gartetüügler a dr Schützematstrooß mitgno hett. Bim Zmittag isch es anes Verzelle ggange: «D Soldate sind scho deet gsy und händ ine welle, und mr händ müesse pressiere. Alls hämmr züglet: d Gscheerli und d Büecher und d Speeli und d Titistube und d Bouhölzli und d Tisch und d Stüel und d Häfi, äifach alls.» D Häfi händ halt ä drzue ghört. Oppedie het d Frau X, wo dunde ufgrumet oder putzt hett, gschumpfe: «Was händ er ächt wider uusgleert, daß s abetropfet hett?» Jo, was ächt! Das isch dank gly erroote inere Häfelischuel. Daß aber grad dur di Chläffe i dem schöne alte tannige Bode mit de gwichste, herthölzige, dunkle Rieme hett müesse aberünnele, das isch fatal gsy. Aber wer hetts welle vermyde?

Iez isch am 23. Dezämber, a dr Wienechtsfyr vo dr Häfelischuel, wider emol e schöne, grooße Tannebaum im Saal obe gstande, grad wie i früenere Zyte, wenn d Brüedere und d Schwöstere Hüenerwadel Wienecht gfyret händ oder Neujoor und denn am andere Tag d Nachberschind, eusi Mamma mit irne Gschwüsterti, übere n isch go Gschänk aaluege: e fröhlechi Gschaar Chind.

Aber iez isch es Früelig worde. Euses Chind hett i di «rächt» Schuel müesse. Wi alles ander isch au s Gmäindschuelhuus vo de Soldate bsetzt gsy. I dr chlyne, alte katholische Chile händ sich di Chind müesse go mälde, und im Heilsarmeelokal händ si de Schuel gha. Es paar Tag drufabe hett mr d «Elisabeth am Graben», also d Frau Emil Bruun, telephoniert, si suechi e Kantine, wo n es paar Offizier chönnte n ässe und sich über Tag in irer freye Zyt ufhalte. Öb mir, wo jo doch nie do sige, ne nid chönnte n e Ruum gee, e Stube zum Ässe und d Chuchi zum Choche. I ha blitzgschwind überläit und gsäit: e Ruum, jo das gieng – i han a n eusi alt ehemalig Soldatestube, di iezig «Glättistube», tänkt – aber d

Chuchi, näi, die chönne mr nid gee, mr chöme doch immer wider häi zwüschenninne. Aber si chönnte vilicht bi dr Bäsi Alice äne choche. Das hett sich alls eso lo yrichte. Di Offizier sind det unde in irer Stube ganz ungestört gsy, händ chönne us und y go, wi si händ welle, und meer händ s Huus chönne bschlüüße, wenn mr wider fort sind. Bi dr Bäsi Alice äne hett de Offizierschoch präglet und prötlet und gsotte n und pache. I ha de Vetter Nöldi gfrogt, öb er yverstande seig, wenn die Ordonnanze s Ässe dur de Roseheimgarte träge. Natürlech! Ihn hett das no luschtig dunkt. Das isch alls Änds April gsy.

Wemme di Zyt und alli Begäbehäite, wo iez enand abglööst händ, wett taguebuechartig pschrybe, giengs öppe n e so wyter: d Wält isch voll gsy vo Überraschige, vo Unerwartetem, Dünkel, Größewaan, Lug und Trug, Eländ, Truur, Schrecke, uf dr andere Syte aber ä wider voll Heldetum, Uufopferig, Liebi, Hülf, Fürsorg und Vorsorg.

27. April 1940. Am fünfi holt s Häidi de Vati ab am Bahnhööfli; es git jo scho lang e kes Bänzin mee fer Zivilische. Am sächsi sind es paar vo dene Offizier cho luege, und mr händ beroote, wie me alls chönnt yrichte, was usetue, was inetue. S rauh Holz sig nid eso gmüetlich, händ di Manne gfunde. Se hebe do e Mooler bi de n Ordonnanze und de chönnts jo tünkler bäize. Yverstande!

29. April. Am Morge isch de Mooler cho. Er hett d Tili, d Wänd und de Bodebbäizt, d Laitere und d Stüel verschmiret und zwar so gründlich, daß di Möse hütt nonig gloo händ. – D Offizier händ gfrogt gha, was es choschti, wenn si do töfe sy. Natürli nüüt! Aber wenn öppe dr äint oder dr ander vo de Soldate chönnt mr im Garte e chly cho hälfe, wär i scho froo, bsonders iez, wo n i mit em Chind elägge bi und de Gärtner im Dienscht isch. «Natüürli – natüürli!» hetts ghäiße, und mit em Mooler sind scho zäh HD-Soldate choo – zäh!! – Vo dene zäh händ zwee grad zuegriffe, si händ gjättet und gmacht, was me si öppe grad ghäiße hett. Di andere n acht händ gluegt und beroote und diskutiert, was me alls sött und chönnt und wett mache und ändere und wie mes am beste miech und wies am gschwindschte gieng. Jede het en anderi Mäinig und e n andere Vorschlag gha. Mich het di Diskussion und de Yfer glächeret, und i hanene es Zytli zueglost; aber zletscht hani do gsäit: «I gläbe fast, am gschwindschte und beste giengs, wemme n überhaupt emol afieng.» Iez händ aber noch irer Mäinig no Schuufle und Räche gfeelt, d Hackene händ ene neume nid eso rächt i d Händ paßt, und si händ gsäit, si wele go luege, öb si ächt bi dr Fräulein Alice äne no öppis finde. Wo si do wider cho sind und s äntlech eso wyt gsy isch, daß si hätte chönne aafoo, händ si müeße go Zmittag ässe, und Zmittag händ si Dienscht gha.

30. April. Hütt sind wider di Glyche cho schaffe; aber nume no sächs cho zueluege und gueti Rööot gee. Wo zmittag s Häidi gsee hett,

wie gmoolet und göölet und graset worde n isch, hetts de Yfer allwäg aagsteckt, und es hett ä welle öppis byträge zum Ganze. Uf äimool sind d Soldate ufs Wöschhuus zuegsprunge und ich hindenoo. Do hett i dr Holzchiste näbm Wöschhänd zue es Höllefüür gläderet. D Soldate händ grettet und glöscht, und bald isch alls wider i dr Ornig gsy. De Rauch hett sich verzoge, s Präntele n au, nume s Chind isch verschwunde gsy. Spuurlos! D Soldate händ grüeft und im ganze Garte gsuecht. I ha vermuetet, wos chönnt sy. Richtg: i sym Gitterbettli isch es uf em Buuch gläage und hett bbriegget. Es isch grad as rächt Ort hee ggange. Es hett gwüßt, daß s noch dem sträng verbotene Zeusle ohni vill Fädeläse ghäiße hätt: is Bett! Drum isch es lieber grad freywillig ggange und wens ä no häiterhelle Tag gsy isch. Z Obe sind d Soldate under em Tierlibaum gsässe und händ zum Dank fers Rette Würst und Brot ggässe und Most trunke.

2. Mai, Uuffert. E Zytlang isch ussergewöhnlich vill Vercheer uf dr Strooß, noohär wider ganz still.

4. Mai. Äine vo dene Offizier isch cho frooge, öb i ächt gschwind chönn dure cho, cho luege, was si alls söle n übere nee vo däne: Wösch, Gscheer usw. De Stadtamme und d Frau sige juscht ä do. Mr sind zäme übere und händ juscht welle n i ober Stock go luege; do isch wie ne Zerberus d Frau X zschüüße cho und hett gsäit: di Herre töfe n ufe, d Fraue nid. «So, Liggi, iez wüsse mr, was mr ztue händ», han i zu dr Frä Stadtamme gsäit. «*Ich* gone mit», hett s Liggi gsäit und isch ggange. «Rächt hesch!» hani em noo grüeft. «Und i blybe doo.» Im undere Gang bin i uf das Bänkli gsässe, wo ame früener under dr Laube gstande n isch und wo d Bättler gwartet händ, bis si e Täller Suppe und es Stück Brot überchöme, wies eso de Bruuch gsy isch. Uf *dem* Bänkli bin i gsässe und ha uf de Stockzään müesse lache. «Wennd ä wüßtisch», hani i Gedanke zu dere Frau gsäit, wo alls hett welle vermäistere, «i bi allwäg scho früener und scho mee do obe gsy».

5. Mai. Sonntag. Ussert äim vo dene n Offizier, wo mit Frau und Chind chunnt cho d Glättistube n aaluege, sind alli andere furt im Urlaub. Euse Vati goot wider mit dr Bahn is Oberhasli und zobe chunnt no dr Obl. H. wägeme Speeltisch. Die händs neume guet im Sinn!

Di HD-Soldate händ gwächslet, wi d Tag vo dr Wuche. Äine vo de Flyßigschte isch e n angehende «Profässer» gsy, de, wo jedes Uchrut fascht mit Überwindig us sym Ärdrych usezoge und im Uchrutchratte n inne äis schön näbes ander gläit hett, wiler s denn noohär no hett welle nööcher studiere, de Bou und d Struktur aaluege. Ob ers no grad hett welle präse und es Herbarium aalegge mit em Titel «Unkraut aus einem Lenzburger Garten», weiß i need. I hanem ghulfe, und mr händ is über alls Guggers underhalte ob em Schaffe, über Kunscht

und Ängerich, über d Stärne, de Himmel und d Müüs, wo n is alli Tulipazibele usghölet händ übere Winter. Aber gly isch de bescheide, flyßig HD-Soldat strahlend cho sääge, er heb äntlech e Wuche n Urlaub übercho fer e wüesseschaftlichi Arbet fertig z mache, wo scho lang im Truck sött sy. Sobald er ume seig, chömr de wider cho graase. Do das Uchruut gfallern, es heb eso bsonders schööni Äxämplar drunder, und me chönn nie besser wüesseschaftlichi Problem studiere, as bim Graase und Jätte. Mit dem hett er myr usm Härz gredt, wenn s bi myr ä nume ganz simpli Husfraue-, Muetter-, Garte-, Büsi- und anderi Tierproblem gsy sind – oder wenn äifach d Fantasy läbig worde n isch.

E Puurebueb us em Freyamt isch e ganz e junge gsy, wo sini Befähl no ärnst gno hett. Amene häiße Nomittag hett er a dr brüetige Sunne gschaffet und hett afe Bagge gha, wis löödig Füür, und de Schwäiß ischm under dr Mütze füre gloffe. «Wänndr d Mütze nid abzie und de Chittel und de Gurt und s Mässer und alls do i Schatte legge und hömdsärmlig schaffe?» – «Näi, mr töfe das need, mir töfe gar nüt abzie, daß mr immer parad sind, wenss Alarm git und wenss los gieng.» – «Aber er ligged dank ä nid i dr Montür is Strau, oder?» – Zletscht hett ers denn doch gmacht und alls i Schatte under de Tierlibaum gläit. Wo n er hinder dr Muur a dr Schützemattstrooß uf dene hööche alte Bäum Chriesi ggunne hett, ischs em voremsälber afe z heiß wurde, aber alls woner abzoge hett, isch schön i dr Reihesfolg näbe de Stamm pyget wurde. Wer er gsy isch, hett me iez nume no a dr Erkennismargge gsee, wo a de Hoseträger bbambelet hett. E gäbige, ordlige Pursch isch das gsy.

Er hett mr emol gsäit, er freui sich scho wider uf z Obe. Er losi immer do i dem änere Huus, wo d Soldate ame eso schön tüege spile. Jo, i dene schöne warme Maienächt hetts ame nochem Znacht bi dr Bäsi Alice äne Militärmusig ggee, aber nume ganz privat. Es paar händ sich zäme too und gspillt, was ene so grad i Sinn cho isch, Alts und Neus, und mängisch händ si ä no gsunge. Es müend alls musikalisch Pursche gsy sy, e kes faltsches Tööndli hett me ghöört. Usse n am Haag händ öppe Spaziergänger und Soldate, wo uf em Wäg is Kantonnemänt uf d Schützematt use sind, glost. Es hett äim tunkt, es ghöre n äifach alli zsäme, und me hett sich eso geborge und sicher gfüelt im Schutz vo dene vile Soldate. Und im Norde n und Weschte, det isch Schrecke und Uufruer, Kampf und Chrieg, Bluetvergieße und Truur und Eländ gsy.

9. Mai. Isch das e schöne Früelig, alles blüjt, de Flider schmöckt me scho vo wytem, d Obstbäum sind wie äis Blüetemeer – aber i wäiß need, es isch äifach glych e chli uhäimelig, es tunkt äim, me sizi bi aller Schönheit i dr Natur wi ufeme Pulverfaß.

10. Mai. De tüütsch Überfall uf Holland, Belgie, Luxeburg. De Chuchichef bi dr Bäsi Alice chunnt i äiner Uufregig übere cho frooge,

öb i d Nachrichte glost heb, obs woor seig, daß di Tüütsche meuchlings di drüü neutrale Länder znacht überfalle hebe. «Läider isch es woor», hani müesse sääge. De Fluech, wo n i uf das abe ghört ha, verschwigi lieber. Spöter ghör i s Memorandum vom Goebbels und wott übere, für im Chuchichef di Nachricht zbringe. Aber under der Tür vom Rosehäim hett mr scho d Frau Amsler, wo doozmol mit irne zwee Söön, dem Osgi und dem Eugen, im undere Stock gwonnt hett, abpaßt, will si vo wytem ghöört hett, daß i im Garte Radio glost ha. Sie hett grooßi Angst gha wäge n irem Fredi i Sumatra. Was hani chönne säge zu irer Beruhigung? – D Offizier sind erscht noch de Nachrichte cho ässe und händ scho e Huufe Neuikäite mitprocht. Am halbi zweu hett de Bundespräsident Pilet-Golaz im Radio ggreedt. D Ordonnanze händ de rund Ästisch müesse under de Tierlibaum träge, de Chuchichef hett es schwarzes Gaffee proocht, und mir händ alli mitenand di französisch Reed glost. I ha – öppis neus doozmol – e trägbar Radio do gha, und so simmer ganz unabhängig gsy und händ chönne lose, wo mr händ welle. – Uf dr Strooß isch e Vercheer gsy wie sälte. No lang sitzi noch em Fyroobe voore n uf der Terasse und luege dem Vercheer zue. E schööni, warmi Stärnenacht. Wos mr denn aber zletscht doch z chüel wird, goni yne und lone no mol de Radio a, für z lose, was es wider alls ggee heb. Aber was ghör i? Klar und tütlech chunnt dur de vo allem Chriegseländ gfüllt Aether d Pastoralsymphonie. Mir isch es gsy, es lösi sich innerlich öppis und es troli mir e Stäi ab em Härz, wo de ganz Tag trückt hett. Solang as i dere Wält no neume Beethoven gspylt wird, isch doch no e chli Hoffnig. Znacht am halbi äis schüüßt's uf dr Schützematt. Wer und worum?

11. Mai. Pfingstsamstig. Generalmobilmachig. Am Morge n am sächsi gooni uf d Schützematt zu eusem Faktotum. Er hett geschter scho müesse n yrucke, hett aber chönne häi cho schloofe. Di 80jährig Großmuetter hett scho s Zmorge gmacht gha, und si sind alli dra gsässe. Am sibni ghöri mit em Hpt. Z., dem Tokter, im Garte d Noochrichte. Nochhäär gseet und ghöört me eusi Soldate yrucke, per Auto, Velo, z Fueß. De göönd di vile, vile Roß vrby, wo zum Stelle is Lind abe gfüert wärde, und spöter, je zweu zsämekopplet, i lange Räie zrug chöme. Bis Zobe tuuret das. Am halbi elfi chunnt de Furier vo dr Munitionslastwagenkolonne 5 cho frooge, öb mr ne nid chöne e Raum zur Verfüegig stelle, wo si ires Büro chönnte yrichte. Mr beroote zäme. I dem aabboute Raum mit de vile Fänster, wo si grad i Garte chönnte, wärs Büro, und drnäbe wette si es paar Maderaze legge für d Wache, will immer müeß öpper do sy wägm Telephon und de Befääl. Er hett immer uf d Syte gschäächet, und zletscht hett er do no gfrogt, öb si ächt ä töfte e chly Klavier spile oder sogar ufm Flügel; «Das töfed er oni wyters, ä ufm Spineet, nume müendr das ame immer zerst wider e chli stimme.» So simmer also

äinig wurde zäme, und woni noch em Ässe mit em Radio zu de n Offizier bi go d Nochrichte lose und s schwarz Gaffee trinke, isch e n Oberlütendand cho vo dr Kolonne 5 cho «abmache». D Soldate sind dobe scho parat gsy und händ afe s Materialbüro ygrichtet, s ander bringe si de spööter. Aber vor si das proocht händ, sind sie scho wider uuszooge. Gägebefää! De Furier hett no ne lange Blick uf e Flügel too. – Spöter isch de «Vati» cho. Am sächsi zobe isch euses Länzbürger Batalion verbyzoge. Wi schön hett de Fane gwejt durs blüend Land. Immer größer isch de Vercheer worde, de Luftschutz hett ne greglet. Wagen a Wage, mit und oni Kanone. Limusine mit Teppeche, Maderaze, Gofere ufm Tach, drininne vollstopft. (Rede mr über das Thema lieber nümme!)

12. Mai Pfingste, Muetterttag. D Offizier, wo Urlaub gha händ, sind alli wider do gsy. Aber allwäg isch ene das ewig Gspräch vo Chrieg, Alarm und Dislozierig afe verläidet gsy, und si händ vo öppis anderem afo rede. Si händ gschwärmt vo m ene wybleche Wäse. Richtig gschwärmt. I ha mine n Oore nid trout. Si händ vo dr Bäsi Alice gredt. Schön? Elegant? Charmant? «Es isch glych schaad, daß si nümme läbt», hett dr äint gsäit. «He, wäisch, hütt wär si allwäg sowiso nümme n eso schön; si isch doch scho gäge di achzgi ggange. Und überhaupt bisch du jo ghürote.» – «Me chönnt würkli mäine, iir hätted si alli gkennt», hani zletzt gsäit, «wohär wüssed iir das alles?» – «He dank vo dem schöne Portrett.» Iez isch meer es Liecht uufggange. «Iir mäined das i dr Äßstube überem Ruebett?» – «Ebe jo das.» – «Jo, jo, das isch e Schöni gsy», hani zuegstimmt. Dene n Offizier gägenüber hani natürli nüüt verroote, aber *do* cha n is jo sääge: Emol vor nes paar Joor sind Bsitzer vom Schloß Mauesee uuszooge und händ vorhär no n e Verstärigerig gmacht. D Bäsi Alice hett vo dere vernoo und isch – noch irer äigne Uusdruckswys – «starregangs uf das Mauesee gfaare» und hett allergattig ersteigeret, under anderem es schööns Gmälde vo n ere junge Gräfin vo Pourtalès, und das hett si übers Ruebett ghänkt i dr Äßstube, und do händ iez di Offizier gmäint, das syg s Fräulein Hüenerwadel in irer Juged. Iez läbt wenigstes bi dene n Offizier d Bäsi Alice wyter as e jugedliche Schönheit. Wi si *würkli* uusgsee hett, wo si jung gsy isch, so hämmer si im letschte Neujoorsblatt gsee i dr tunkle Moiréeblyuse und em Bürzi uf em Chopf. *Dee* Helge händ d Offizier halt nid gsee. Aber wer wäiß, villicht hätte si glych Freud gha alli anenand, und dee und dise hätt si villicht grad wäge n irer Originalität gschätzt.

See sälber isch im Mannevolch jo au nid abhold gsy und hett iri feste Sympathie und Antipathie gha. Wo ne mol de Minister Stucki e Medaille übercho hett, isch gly drufabe inere Zytig e gräßliche Karikatur erschine. Die hämmer dr Bäsi Alice, für si e chly z fuxe, uf Schinznach abe gschickt, wo si e Kur gmacht hett. Iri Antwort isch gsy: «Liebe Miranda, cher cousin Heinz. Eure Sendung verdanke ich bestens,

Pfui Teufel, wie kann ein Mensch so eine wüste Zeichnung schaffen, man sollte ihn an den Ohren aufhängen. Hoffentlich fühlt ‚Minister Stucki‘ beruhigend, daß er in der Heimat eine Verehrerin hat, und die Medaille tut ihre Wirkung, weil sie gut gemeint war.»

Irgendneume i dr Schwyz stoot es großes Jungfrau-Relief vom Imfäld, wo d Bäsi Alice mitghulfe hett. I früenere Joor hett si ä vill Porzlaan, näi «Porcelaine» gmoolet; ä meer ässe mängisch a Festtaage us Gscheer, wo d Bäsi Alice anno 1894 myne Großeltere zum 40jährige Hochsigttag gschänkt hett. Es sind zwoo Blatte: Schloß Länzburg gäge Weste, und d Festig Aarburg. Uf de Tällere, fyn und liecht und luftig gmoolet, 12 Aargauischi Schlösser: Habsburg, Wildeg, Chastele, Brunnegg, Wildistäi, Biberstäi, Hallwyl, Ruine Schänkebärg, Trostburg, Liebegg, Hilfike und de Stäi z Baade. Und ä Gmäl d gsamlet het si. Doozmool hämmr ame no vo dr «Galerie Dora Hauth» bi dr Bäsi Alice ggredt, Schriftstelleri und Moleri – z Züri hett si ä e Moolschuel gha – wo vor nes paar Joor 83jährig gstoore n isch. Si hett de General Wille, d Anna Waser, dr Ernst Zahn, de Carl Spitteler, de Profässer Einstein usw. usw. gmoolet. D Bäsi Alice läider need!

14. Mai. Pflingstzystig faare mr wider is Oberhasli, wil euses Chind am nächste Tag deet wider hett müesse i d Schuel, und doo hämmr alls de Soldate n überloo.

15. Mai. Holland kapituliert. Königin Wilhelmine hilft vo England uus, de holländisch Widerstand z organisiere. Die gänd nid noo.

16. Mai. Z Mäiringe trifft me eso gspässigi Fröndi a!

17. Mai. Schnee und chalt, es früürt äim ganz, wemme a di Soldate tänkt, wo bi dem schöne Früeligswätter ygruckt sind. Di groß Schlacht im Weste goot wyter.

19. Mai. I finde n uf em Zmorgetisch e Chueche vo Moos mit chlyne Änziändli und Madäneli. Was mache n ächt eusi Soldate dehäm und bi dr Bäsi Alice?

21. Mai. De Kampf im Weste goot wyter, di Tüütsche chöme immr nöcher zum Kanal. Underdesse mache hie di chlyne Schüeler mit irer Leereri es Schuelräisli. «Müendr nüt mitnee?» – «Näi, si hett nüt gsäit.» Si, d Leereri, hett aber es großes Brot mitgnoo, und derzue hetts Wasser ggee us ere Quelle uf ere n Alp. Das hett mi gmaanet a eine vo dene vile Briefe, wo ame d Bäsi Alice euser Mamma zur Underhaltig as Chrankebett gschickt hett.

Lenzburg, 10. Juli 1929, Schützenmattstraße 90

Liebes Berthi.

Die Sonne scheint wieder und morgen machen wir einen Spaziergang, eine sogenannte Schulreise mit der Salome Hächler in die Tieffurtmühle und bekommen ein halbes Glas Most und ein Stück Brod. Weißt Du es

noch. Man war halt dazumal nicht so vermögend wie jetzt. (Das isch vor öppe 60 Joor gsy, die Schuelräis.)

Aber hütt, im Joor 1961 bsinni mi no, daß emol i dr Chriegszyt s Häidi straalend häi cho isch vo dr Tante Minna vo Greyerz und dr Tante n Emmi Oswald, wos öppis hett müesse go uusrichte. «Wäisch was i übercho ha? Es Stück Brot.» Und allwäg de no es grooßes, es hett ämel no dehäime draa gcheuet. So ändere Zyte, und doch chunnt so mängs wider ume.

29. Mai. Vo hütt a simmer wider es Zytli do z Länzburg. Bi dr Bäsi Alice äne sind si am Verlääse und Ruume gsy. S Häidi hett öppedie «Schätz» übereproocht, wenn's ggange n isch go luege, was si ä bi dr Bäsi Alice äne mache; äinisch sogar öppis, wo mr gglääge cho isch. Es hett scho im Rosehäimgarte n übere grüeft: «I ha dr öppis, wo d chasch bruuche.» Im volle Scheubeli hetts gkläfelet. «Tänk nume, die händ si alli furtgrüert; teil sind scho kabutt.» Chüttene-päschli-mödeli sinds gsy, aller Gattig. I ha jo woll eusi alte n und uralte gha, aber immer e chly zwenig, wil i di allerschönste und ältiste gar nie bruuche. Si sind eso fyn, das me scho a de negative Mödeli d Unmöglichkäit gset, do mit Chüttenemues je öppis Rächts use z bringe: di zarte Müschterli und vile Fältli a de Röck vo de Fraue und Chind, die fyne Gsichtli, s Chorbglächt usw. Die, wos do proocht hett, sind nid älter gsy as usem letschte Joorhundert. Hütt gits e si nümm, ä bi de n Antiquare findt me si niene. Nume z Rotheburg o. d. T. han i emol chönne n es paar chaufe.

Äinisch isch s Chind mit öppis bsunders «Prachtvollem» grad zum Brunne gsprunge und hett afoo chosle. Vo wytem hanis ghöört geutschle, und wo n i bi go luege, isch s Chind flotschnaß gsy, aber das Züüg im Wasser hett neume funktioniert. Was es gsy isch? E Klischtiersprützi!

30. Mai. Kes Bäi ume vo de n Offizier.

3. Juni. De ganz Tag gönd Roß verby, wo usem Lind chöme und zum Heue etloo worde sind. Am Nomittag ziet s Ter. Bat. us dr Umgäbig bi straalendem Sunneschyn mit klingendem Speel und wejendem Faane y, gnau wis am 11. Mai uuszoge n isch. Intakt und unverseert. Gottlob! Défilé uf em Chronplatz.

4. Juni. Di ybschlosse alliirt Nord-Armee schifft sich bi Dünkirche y, jedes grööft bis chlynst, schwächst Schiff isch übere Kanal cho cho rette, so vil as möglich, alli i dr grööste Läbesgfoor. De ganz Tag händ si di tüütsche Flieger beschosse und zobe hett im Radio de Hitler ghöonet über de «jämmerlich, feig Rückzug». I ha vor mi häre gsäit: «Wart nume, Adolf, noch ist nicht aller Tage Abend!»

I *myne* n Auge sind das alli tapferi Soldate und Helde gsy.

5. Juni. I dr Zytig stoot: Beginn einer neuen großen Schlacht im Westen.

8. Juni. Alles isch im Urlaub. Mr chöne wider emol ungestört im Garte n ässe. Bi der Bäsi Alice äne groösi Rue.

9. Juni. De Chrieg im Norde isch fertig.

14. Juni. Di Tüütsche ziend z Paris y.

17. Juni. Beromünster mäldet noch em z Mittag zmitzt us der Musig use: Frankreich legt die Waffen nieder. Iez, mäint me, chönnts de doch öppe dem Änd zue go. Aber d Engländer sind nonig parad zum Fride mache. Do chas no mängs gee. Di sind zääch undr irem Churchill.

21. Juni. De Kampf im Weste got wyter.

24. Juni. D Franzose händ d Waffestillstandsbedingige n aagnoo. Di Tüütsche n immr nööcher am Kanal.

25. Juni. Me ghöört am elfi «Die Siegesglocken aus Deutschland». Hm! Zobe d Aasproch vom Bundesrot. Obegottesdienst.

Dehäime isch alls öppe so im glyche Tramp wyterggange, und alles hett sich wool oder übel is Unvermydlich gschickt. D Offizier händ sich guet ygwönnt gha, de Dienst isch neume nümme eso sträng gsy, si händ sichs lo wool sy, dinne bim Ässe und bim Jasse und dusse bim Gruje. Über mich händ si sich etsetzt, wil i nid ha chönne jasse und ä gar nid ha welle leere, wil i euser Familie sowiso niemer jasset. Nume zwee händ nid mitgmacht: de Tokter, wo immr grad nochem Ässe zu syne Patiente hett müesse und e junge Leererssoon, wo liebr de langewääg im Gras ufm Buuch gläge n isch und de n Ambäissi und de Chäberli zuegluegt hett, bis er ygschlofe n isch und di chlyne Gschöpfli uf ihm umegschoogget sind.

I dr Laube bi dr Bäsi Alice äne het de «Hofmooler», de wo d Glättstube bäizt hett, es Atelier ygrichtet. Was er gmacht hett, wäiß i äigentlich nid, aber Häfe, Büchse und Bänsel hetts ämel gnue gha. S hett äim tunkt, er wüssi näbem Dienst nid eso rächt, was mit syner Huut aafoo, und er hett mi gfroogt, öb mr nüt z moole hebe. Er machis, was mr wele. «Wowoll», hani gsäit, «mr hätte scho: d Fänsterlääde sötte n aagstriche sy. D Farb hätte mr scho». – «Also, die mach ich euch alli.» Er isch zweumol ums Huus ume gloffe und hett zellt. «Gäge sächzg sinds. Morn foni a.» «Hämmeers guet», hani tänkt, «de Mooler und d Hülf im Garte». Am andere Tag hani vergäbe gluegt, wo de Mooler seig. Woner s Zmittag isch cho bringe, hett er gsäit, er heb däne öppis z moole, vor er zu eus chömm. I ha jo begriffe, daß er nid nume n ygruckt isch, für eusi Lääde n aazstryche. Won i spöter i d Stadt bi, hani ne uf dr Laitere obe am Huus gsee öppis hantiere. Noch e paar Tag hetts für ne Teil vo dene Soldate n Alarm ggee und ä de H.-D.-Hofmooler hett müesse disloziere – und eusi Lääde sind gnau so unaagstriche gsy wi vorhär. Aber über dr mittlere Tüür bi dr Bäsi äne isch mit kunstvoll-verschnörklete Buechstabe gstande:

Villa Alice.

Vo deet a hett s Huus de Name gha und isch under *dem* Name au under Dänkmolschutz gstellt worde.